

also als Mauer. So waren, entsprechend höher, die „hölzernen Mauern“ gestaltet, von denen uns die alten Schriftsteller und indischen Quellen berichten. Mit dem Zaun waren meist die Tore (*toranas*) verbunden, die ebenso aus Holzgestalten in Stein übertragen wurden und die noch auf den Reliefs von Sântschi und Amarâvatî als hölzerne Dorf- und Stadttore zu sehen sind. Über den Stadt- oder Festungstoren befand sich meist ein Wachthaus mit Tonnendach aus Bambus und Holzpalisaden (Abb. 109). Dieses althergebrachte Torgebäude wurde Vorbild für das spätere indische Festungstor mit dem *naubaet Khâne* (pers.), der Musikgalerie, wie sie heute noch in Indien und Persien verbreitet sind. Dieses vedische Torana mit den drei Querbalken, die gleich den drei horizontalen Balken des Zaunes die göttliche Dreieheit, im Buddhismus also Buddha, Dharma und Sangha symbolisierten, verschwand mit den anderen vedischen Baugestalten in den ersten Jahrhunderten unserer Aera. In den Adschantâmalereien ist schon ein anderes Tor



111. Hti eines Stûpa  
(Nach A. B. Havell)

typisch, das dem Ziegel- und Steinmaterial besser entspricht (Tafel X). Das Gitterfenster als nächstes Glied der Ordnung hatte in den Holzgitterfenstern der Häuser sein Vorbild. Das nach oben vorkragende Stufengesimse krönte als Hti die frühen Stûpen und Dâgobas ebenso wie die Säulenkapitälere der frühen Felsenvihâras. Ob es ursprünglich eine reine Holzgestalt war oder mit dazwischenliegenden Ziegelschichten gebildet war, wie Jouveaudubreuil annimmt, sei dahingestellt. Wahrscheinlich stammt diese Gestalt vom vedischen Altar und lebte deshalb in der buddhistischen Architektonik als Stûpenkrönung und Ornament weiter, um ebenfalls sehr früh zu verschwinden.

Als einzige Gestalt der „buddhistischen Ordnung“ vedischen Ursprungs hat sich das Sonnenfenster erhalten. Als *Kudu* wurde es eine der beliebtesten Schmuckgestalten der süd- und mittelindischen Baukunst (Abb. 123).

Obwohl Säule und Pfeiler in der buddhistischen Ordnung, die als Dekoration der Fassaden diente, nicht vorkommen, waren sie doch eine verbreitete Gestalt der buddhistischen Architektur. Darin scheint mir der Beweis zu liegen, daß die Säule nicht vedischen Ursprungs ist, sondern erst in der Ashokazeit in die indische Baukunst eingeführt wurde und daß hier die persische Säule, die ja in der indopersischen Satrapie des Darius im Indusland bekannt gewesen sein muß, anregend gewirkt hat.

Die Ediktsäulen Ashokas stehen den persischen noch sehr nahe. Schon in der Mauryaperiode aber vollzog sich, wie die Bharhutreliefs beweisen, die eigenartige indische Gestaltung der Säule. Offenbar wirkten dabei zwei Urgestalten zusammen: Die von der persischen abzuleitende zylindrische Steinsäule der Ashokazeit mit dem glockenförmigen Lotuskapitälere und der primitive, vier- oder mehrseitige Holzpfeiler, der aber im 3. Jahrh. v. Chr. auch schon als Steinpfeiler der Stûpenzäune in der Monumentalkunst heimisch ist (Abb. 8, 16). Diese beiden Urgestalten wirkten sogleich aufeinander ein, so daß wir schon in den ältesten Felsbauten, wie in den Vihâras von Bhâdschâ und Nâsik eine fertige Säulengestalt antreffen, die sich am besten als eine Kombination von Holz- und Steinformen erklären läßt. Diese frühbuddhistische, auch im Tschaitÿya von Kârli stehende Säule besteht aus einer Stufenbasis, einem topfartigen Säulenfuß, dem achtseitigen Schaft, einem stark ausladenden Lotus-Glockenkapitälere, das in Bhâdschâ eingeschnürt ist und einer umgekehrten Stufenterrasse als Basis für die Deva-gruppe. In Kârli ist zwischen dem Glockenkapitälere und der Stufenterrasse ein geriefelter Torus eingeschoben, von dem unten die Rede sein wird (Abb. 36). An dieser so gestalteten Säule nun stammt die Stufenbasis vom Holzbau, der Topf von der alten Holzsäule, die man der Erhaltung wegen in einen irdenen Topf stellte, der abgefaste Schaft aus der Holztechnik, das Glockenkapitälere von den perso-indischen Ashokasäulen, während die krönende Stufenterrasse wieder eine Holz-Ziegel-Gestalt ist. Diese Säule ist jedoch auf die frühen Felsbauten beschränkt, wo sie nicht nur als — scheinbare — Stütze, sondern auch als Stambha vor dem Eingang erscheint (Kârli) und